Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 11

Rubrik: Die verlorene Brieftasche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen als Chamäleon. Menschen nämlich, die ihre Meinung immer ändern, die heute ja sagen, morgen zur selben Sache nein und übermorgen wieder ja. Man weiss nie, woran man mit ihnen ist, man kann sich nicht auf sie verlassen.

Neuerdings gibt es auch Chamäleon-Farben. Farben also, die sich verändern, und zwar nach der Temperatur, das heisst je nach Kälte oder Wärme. Aus Rot wird Blau, aus Grau wird Gelb usw. Diese Anstrich-Farben werden aus Petroleum gemacht. Ihr praktischer Wert (sind sie nützlich)? Ich weiss es nicht. Man könnte sich aber denken, dass ein Wetterwart mit einem Chamäleonfarben-Fesselballon feststellen kann, wie warm es oben in und über den Wolken ist. Motoren mit Chamäleonfarben bestrichen, würden verraten, ob sie wegen Oelmangels heiss laufen. Und eine Chamäleonfarben-Milchpfanne würde beizeiten verraten, ob die Milch demnächst überlaufen wird. Praktisch das für gehörlose Köchinnen, die den Krach der sogenannten Milchwarner nicht hören. Gf.

Die verlorene Brieftasche

Durch die Nacht fährt das Tram. Es ist der letzte Wagen. Kein Reisender ist darin. Der Kondukteur Peter Wagner ist allein. Er geht in dem leeren Wagen auf und ab. Er ist müde. Er hat drei Nächte nicht geschlafen. Schwere Sorgen haben ihn geplagt. Und plagen ihn immer noch. Morgen muss er den Mietzins bezahlen für die Wohnung. Es fehlen ihm dazu 50 Franken. Woher soll er das Geld nehmen?

Peter Wagner hat Unglück in der Familie gehabt. Seine Frau ist lange krank gewesen. Die Krankenkasse hat zwar den Doktor und den Apotheker bezahlt. Aber die Frau ist sehr schwach gewesen. Der Arzt hat gesagt, sie müsse kräftig essen. Dann werde sie schneller gesund. Peter Wagner hat ihr kräftige Speisen gekauft. Aber die sind teuer. Darum fehlen ihm jetzt 50 Franken für den Mietzins.

Was soll er tun? Einmal hat er schon von der Direktion Vorschuss bekommen. Damals hat man ihm gesagt, ein zweites Mal bekomme er keinen Vorschuss. Woher also soll er die 50 Franken nehmen?

Peter Wagner geht im Strassenbahnwagen auf und ab. Er schaut auf den Boden. Dort unter der Bank — was liegt da? Der Kondukteur geht hin, bückt sich, hebt etwas auf. Es ist eine lederne Brieftasche.

Peter Wagner schaut nach vorn. Dort steht der Wagenführer und kehrt ihm den Rücken. Der hat bestimmt nichts gesehen. Peter Wagner geht auf die hintere Plattform. Er öffnet die Brieftasche. Ein Brief, einige Marken — eine Fünfzigfrankennote!

Fünfzig Franken! Soviel fehlt ihm für den Mietzins. Wenn er das Geld behält, so kann er morgen die Miete bezahlen.

Der Dienst ist aus. Peter Wagner geht nach Hause. Seine Frau schläft schon. Er möchte auch schlafen, er ist müde. Aber er kann nicht. Er muss

immer an die Brieftasche denken und an die 50 Franken. Mit dem Geld könnte er den Mietzins bezahlen. Aber das wäre Fundunterschlagung. Das wird hart bestraft. Peter Wagner ist immer ein ehrlicher Mensch gewesen. Soll er nun ein Dieb werden?

Lange liegt er wach im Bett. Lange kämpft er gegen die Versuchung, soll ich — soll ich nicht? Dann denkt er: «Nein, ich will ehrlich bleiben. Morgen will ich die Brieftasche auf dem Fundbüro abgeben.» So denkt er. Dann schläft er ein.

Am nächsten Tag hat Peter Wagner frei. Auf dem Weg zum Fundbüro kommt ihm in den Sinn: «Da ist doch ein Brief in der Tasche!» Er liest die Adresse: Dr. Schiffmann, Marktgasse 15. An diesem Haus kommt er vorbei. Er geht hinein und läutet. Ein alter Herr tut ihm auf.

«Verzeihen Sie, Herr Doktor, haben Sie gestern etwas verloren?»

«Ja, ja», antwortet der alte Herr und ist ganz aufgeregt. «Meine Brieftasche habe ich verloren. Ich habe schon auf das Fundbüro telephoniert. Aber die Tasche ist nicht abgegeben worden.»

«Was war in der Brieftasche?»

«Eine Fünfzigernote und ein Brief.»

«Hier haben Sie Ihr Eigentum», sagt Peter Wagner und reicht ihm die Brieftasche.

Der alte Herr ist glücklich. «Ja, das ist sie. Und der Brief ist auch noch darin! Ich bin Ihnen so dankbar! Da — nehmen Sie die 50 Franken als Finderlohn!»

Peter Wagner will nicht so recht. Er sagt: «Das ist zuviel!»

«Nein, nein, es ist nicht zuviel! Nehmen Sie nur! Ich gebe Ihnen das Geld gern. Sie haben mir eine grosse Freude gemacht. Wissen Sie, der Brief ist die Hauptsache. Der ist mir viel mehr wert als das Geld. Es ist der letzte Brief meines Sohnes, der im Kriege gefallen ist, ein teures Andenken. Ich war ja so traurig, dass ich ihn mit der Brieftasche verloren hatte.»

Peter Wagner musste das Geld nehmen. Nun konnte er die Miete bezahlen. Und war doch ein ehrlicher Mensch geblieben. Er war überglücklich.

Q. in «Unser Freund», Osnabrück, leicht abgeändert.

Ehre jedem Arbeiter!

Einer tut's mit dem Verstand,
Und der andre mit der Hand;
Was man tut, womit man's tut,
Ist gleichviel — nur werd' es gut!

Reinick

Bei Adressänderungen alte Adresse angeben!